Besitzansprüchen des Staates werden läßt (vgl. Liegle 1970). Mit anderen Worten: die Gefahren einer besitzergreifenden Erziehung liegen in den westlichen Demokratien eher im Bereich der elterlichen Erziehungstätigkeit, in den Gesellschaften des etablierten Sozialismus dagegen eher im Bereich der staatlichen Erziehungstätigkeit.

Solche Tendenzen bzw. Tendenzaussagen sollten indes nicht überbewertet werden; dafür sprechen mehrere Gründe. In Ost und West stellen Familien gesellschaftliche, d.h. von der jeweiligen Gesellschaft geprägte und vom Staat geschützte Institutionen dar; in Ost und West sind die Gesellschaften faktisch familial strukturiert, und faktisch wird die primäre Verantwortung für Kinder den leiblichen Eltern zugeschrieben. Andererseits weisen die Gesellschaften in Ost und West gemeinsame Merkmale und Entwicklungslinien auf, welche die Stellung von Kindern zunehmend als problematisch erscheinen lassen: die Trennung zwischen den Generationen, zwischen Privatheit und Öffentlichkeit sowie zwischen den verschiedenen Lebensbereichen und Handlungsfeldern läßt Kinder tendenziell zu Außenseitern der Gesellschaft werden; die Kultur des Habens, der Kapitalismus als universale Kultur, lassen tendenziell alles und jedes, auch die nachwachsende Generation, unter Kategorien des Besitzes subsumiert werden. Schließlich aber gibt es in Ost und West auch Anzeichen für Wandlungen im historischen Zeitverlauf, Anzeichen für eine Abkehr vom Vorrang besitzergreifender Erziehung zugunsten einer Orientierung an der Eigenständigkeit des Kindes. In den westlichen Demokratien sind solche Wandlungen am Beispiel der Bundesrepublik und mit Blick auf die Erziehungstätigkeit der Familie angedeutet worden. In den Gesellschaften des etablierten Sozialismus sind solche Wandlungen insbesondere am Beispiel der Sowjetunion in der Ära Gorbatschow und mit Blick auf die Erziehungstätigkeit staatlicher Institutionen feststellbar; sie kommen derzeit vor allem in einer grundsätzlichen öffentlichen Kritik der vorherrschenden Formen besitzergreifender Erziehung zum Ausdruck. Die bereits zitierten Sätze eines sowjetischen Filmemachers sind dafür ein Beispiel (die Jungen als "Bausteine der Zukunft").

Besitzergreifende Erziehung ist im vorausgehenden als eine psychische und gesellschaftliche Realität dargestellt und kritisch bewertet worden. Eine vorschnelle Kritik könnte übersehen, daß dabei von einer quasi "natürlichen" Realität die Rede ist: von

den in sich durchaus verständlichen Bedürfnissen von Eltern, geliebt zu werden und in ihren Kindern sich selbst, einen Sinn des Lebens und eine persönliche Zukunft zu erfahren; und von dem in sich durch aus legitimen Bedürfnis von Gesellschaften, sich selbst in der nachwachsenden Generation zu erhalten und fortzusetzen.

Eine grundsätzliche Kritik besitzergreifender Erziehung muß daher gut begründet sein. Ich sehe im wesentlichen drei Begründungsmuster:

- (1) Besitzergreifende Erziehung ist sittlich nicht zu rechtfertigen;
- (2) sie verhindert die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit;
- (3) sie verhindert die Entwicklung der Gesellschaft.

Zu (1): Besitzergreifende Erziehung ist sittlich nicht zu rechtfertigen, weil sie - ebenso, wie besitzergreifende Liebe -, das Kind als Mittel zur Erreichung eigennütziger Zwecke gebraucht; sie verletzt die eigene Würde und die Eigentümlichkeit des individuellen Kindes. (Diesem ethischen Begründungsmuster waren bereits weite Teile dieses Referats gewidmet.)

Zu (2): Besitzergreifende Erziehung verhindert die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Damit ist gemeint, daß Entwicklung nur fortschreiten kann, wenn auf Symbiose Individuation, auf Bindung Ablösung folgt, wenn Nachahmung durch aktives Lernen abgelöst wird.

"Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

Diese Zeilen von Goethe hat Piaget entwicklungspsychologisch gewendet, wenn er sagt:

"Das Kind möchte das Erwachsensein nicht erreichen, indem es die Vernunft und die Regeln des Benehmens fertig übernimmt, sondern indem es sie durch seine Bemühungen und seine persönliche Erfahrung erwirbt." (Theorien und Methoden der modernen Erziehung, Frankfurt 1984, S. 114)

Besitzergreifende Erziehung verhindert Entwicklung, dies meint auch, daß sie verhindert, daß Kinder besser werden, als wir Erwachsenen es sind. Die